

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **31 (1875)**

Heft 27

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Klotilde Hosenträger an Elisabeth Flügel.

Thure Freundin! Seitdem ich mich entschlossen habe, mich für die Ehre und das Recht unseres Geschlechts zu begeistern, schlägt mein Herz auch für die vaterländischen Angelegenheiten. Denn wenn irgend ein Land dazu geschaffen ist, diesem Recht zu seinem Recht zu verhelfen, so ist es die Schweiz mit ihrer Freiheit, an deren Wiege schon die Staufacherin als Vorgängerin gestanden ist. Du weißt es, theure Elisabeth, daß ich hauptsächlich deswegen die Vorlesungen des Doktor Wurzelgruber besuche, um mich zu befähigen, der gebildeten Welt den Beweis zu leisten, daß auch das Weib im Stande ist, nicht nur der Mann, sich an die Brust der Wissenschaft zu werfen. Da dich vermittelst der école supérieure das gleiche Bestreben entflammt, so empfehle ich dir, die Verhandlungen des Nationalraths zu lesen, welche einem auf das Höhere gerichteten Gemüth die lebhafteste Genugthuung verursachen.

Was sagst du dazu, daß Nationalrath Haller gesagt hat, es liege kein Grund dafür vor, die Frauen von der Jagd auszuschließen? Dr. Scheuchzer hat bemerkt, er möchte persönlich den Storch nicht schützen und Ziegler erhob diese Bemerkung zu einem bestimmten Antrag. Es kommt mir sehr verdächtig vor, daß Segeffer und Fischer dagegen den Storch unter Bundesschutz stellen wollen. Da auch Herr von Gonzenbach in Bezug auf den Wiedehopf Berichtigungen angebracht hat, so bitte ich dich, theure Elisa, in deinem Urtheil — der meinige ist beim Buchbinder — nachzuschlagen, ob wir der demokratischen Ansicht über diese Vögel mit wissenschaftlicher Berechtigung huldigen dürfen.

Ich muß schließen, um eine Kürastaille zu probiren, die ich in der nächsten Vorlesung des Dr. Wurzelgruber tragen werde.

Deine Klotilde Hosenträger.

Elisabeth Flügel an Klotilde Hosenträger.

Ma chère amie! Soeben schließe ich die abscheuliche grammaire, die mir in Bezug auf den Unterschied des futur actif vom présent passif an Unklarheit zu leiden scheint. Ich bin leider nie sicher, ob ich das eine oder das andere nehmen soll. Daher wird es mir auch schwer, deine erste Frage zu beantworten. Sollen die Frauen von der Jagd

nicht ausgeschlossen werden, so fragt es sich, ob das Recht zu jagen gemeint ist oder das Recht gejagt zu werden. Das erstere scheint mir demokratischer zu lauten, das letztere ist angenehmer, besonders wenn dieses Jagdrecht auf die Dauer des ganzen Jahres ausgedehnt werden könnte.

So viel ich weiß, sind Scheuchzer und Ziegler

Demokroten, Segeffer und Fische Altgläubige, welche von der neuern Naturgeschichte Nichts wissen. Selbst die Backfische aber wissen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, daß die Frauen nicht bloß für die Eheklaverei bestimmt sind, wie Dr. Wurzelgruber bei unserm Stiftungsfeft gesagt hat, sondern für jedes andere Priesterthum der Menschheit. Darum kann man auch nicht sagen, daß der Storch unter den Schutz des Bundes zu stellen sei. Mag übrigens die eine oder die andere Ansicht den Sieg

davon tragen, wir wissen, daß unsere Bildung uns in den Stand setzt, den Bundeschutz der Ehe und des Storchs zu entbehren. — In den Verhandlungen des Nationalraths über die Fischerei habe ich Nichts gelesen, was sich auf die Backfische bezieht. Apropos! Die Bemerkung des Herrn von Gonzenbach über den Wiedehopf kommt mir verdächtig vor. Sollte er auf unsere Chignons angepielt haben?

Deine **Elisabeth Flügel.**

Oberländer Wechselgesang.

(Mit Alphornbegleitung.)

Chor der Kutscher.

Wir bringen all die Fremden her
In unsern Kumpelkutschen,
Die jährlich über Land und Meer
Her zu den Gletschern rutschen:
Die Engländer vom Nebelstrand
Mit lang- und kurzen Hosen,
Die Bären aus dem Ruffenland,
Berliner und Franzosen.
Holioli = ouhu!

Chor der Wirthhe.

Ihr wackern Kosselenker, seid
Auch heuer uns willkommen!
Benutzen wir die Sommerzeit
Zu unser Aller Frommen.
Der Himmel schenk' auch dieses Jahr
Uns seinen vollen Segen, —
Laß' träufeln in den Schooß uns baar
Wie sonst den goldnen Regen!
Holioli = ouhu!

Chor der Kutscher.

Das Dampfsschiff und die Eisenbahn
Sie bringen Volk in Herden;
Nun sorget, daß sie, Mann für Mann,
Auch recht geschoren werden.
So schließt denn eure Thüre auf
Und lüftet eure Zimmer;
Bald bringen wir sie her zu Haus,
Die Herren und Frauenzimmer.
Holioli = ouhu!

Chor der Wirthhe.

Bei uns ist Alles very fine:
Gebrannte Alpenstecken,
Die Meitschi mit den Mäntelein,
Die Kellner in den Fräcken.
Die Weinkart' ist schon redigirt:
Suremus zu 5 Franken;
Auch Gensfleisch wird stets servirt,
Zum Frühstück „Hung und Anken“.
Holioli = ouhu!

Chor der Kutscher.

Das wäre recht, doch dürfet ihr
Auch uns nicht ganz vergessen.
Nach altem Brauche wollen wir
Von euch ein rechtes Essen:
Stets sei zum Kaffee Käs parat,
Daß uns die Zähn' nicht rosten;
Des Mittags „Bratis und Salat“
Doch darf es gar nichts kosten!
Holioli = ouhu!

Chor der Wirthhe.

Was fällt euch doch, ihr Kutscher, ein?
Du Güte unsres Lebens!
Das kann ja euer Ernst nicht sein —
Wir geben nichts vergebens.
Das theure Fleisch, das theure Brod
Und gar die theuren Schoppen
Wird euch vor Scham das Blut nicht roth?
Ihr wollt uns Wirthhe foppen.
Holioli = ouhu!

Chor der Kutscher.

Ihr wolltet nicht? Das wäre schön!
So macht uns doch nicht lachen!
Seht Acht! Macht ihr die Kutscher höh'n,
Das gäbe saubre Sachen.
Wer bringt die Fremden euch in's Haus
Wenn wir nun Strife machen?
Sie bleiben Alle, Mann und Maus,
Bei uns in Interlachen.
Holioli = ouhu!

Chor der Wirthhe.

O weh! Wie sind wir sehr im Pech
Beim Adler und beim Bären!
Und schenken ihnen wir die Zech'
Und ihren lahmen Mähren,
Dann kommt noch mancher Spießgesell,
Der gleichfalls will sein Schnittchen:
Kurriere, Führer, Träger schnell —
Wo bleibt dann das Profitchen?
Holioli = ouhu!

Chor der Kutscher.

Wenn ihr euch sperrt, was hilft es euch,
Ihr hinterhät'gen Wirthe?
Wir bleiben bei dem alten Brauch
Und zahlen keine Uerte.
Was schadt's euch, wenn's beim Alten bleibt?
Das thut euch nichts zu Leide.
Dem fremden Volk auf Rechnung schreibt
Ihr's doppelt mit der Kreide.
Holioli = ouhu!

Chor der Wirthe.

Das haben wir ja längst gethan,
Es ist uns gar nichts Neues;
Und wer es etwa nicht gethan,
Geh' in sich und bereu' es.
Und laßt ihr nicht von dem Begehr,
So machen wir's „ganz eifach“:
Daß es nicht drücke uns zu schwer,
Nimmt man die Kreide dreifach.
Holioli = ouhu!

Ornithologia helvetica

oder:

Illustrierte Naturgeschichte des Schw. Federvolks.

Für Häfelischüler und Solche, die es werden wollen.

Der **Spaßvogel** (*Iusticus* Linn.) kommt in allen Weltgegenden vor. In Bismarckmanien nennt man ihn „Kladderadatsch“, in Macmahonien «Charivari», in Krachstadt „Kiferiki“ und im Nebellande der Beefsteakophagen heißt er kurzweg «Punch», was jedoch nicht „Punsch“ bedeutet, sondern „Hanswurst“. In der Schweiz findet man zwei Abarten, nämlich in Vimmat-Althen den *Iusticus fenditor nebulorum* und in Honolulu den *Iusticus henricopostalis*.

Der Späßvogel ist von allem Zeitungs-federvolk dasjenige, welches am Besten gelitten wird. Man hört sein Pfeifen lieber, als das Gackern der Hühner, das Krächzen der Krähen, das Geschrei der Eulen und das Kollern der Truthähne. Weil er eigentlich zum Geschlecht der Spottdroffeln gehört und öfters, statt zu pfeifen, auspfeift, so werden die Leute zuweilen „taub“ über ihn, nämlich diejenigen, die er ausgepiffen hat; sie geben sich jedoch bald wieder zufrieden und denken, „heute mir, morgen dir!“ Und wenn dann am nächsten Samstag der Nachbar oder sonst ein guter Freund ausgepiffen wird, so mögen sie um so herzlicher darüber lachen.

Von Hypochondern und ähnlichen liebenswürdigen Menschenkindern wird der Späßvogel in Folge ärztlicher Vorschrift als Stubenvogel gehalten, weil er durch sein Gezwitzcher ihr Blut verdünnt und dieselben auf Augenblicke das menschliche Elend im irdischen Jammerthale vergessen läßt. Deshalb streuen ihm diese Herren sein Futter, verlangen aber dafür, daß er ihnen allwöchentlich ein Paar neue Stücklein vorpfeife und zwar zum Todtlachen.

Wenn der Späßvogel das Piffi bekommt, nennt man ihn den **vernagelten Späßvogel** (*Iusticus*



pifficatus) und, wenn er dann nicht aufgelegt ist, sein Gfäzlein zu pfeifen, verwandelt er sich in einen Pechvogel. Dem Piffi zum Trotz soll er mit seinem muntern Gesang den Staatshämorrhoidarien die Grillen verscheuchen, denn dafür bekommt er sein Futter. Thut er's nicht, so wirft man mit Steinen nach ihm und ließe er sich fangen, so gäbe man ihn der Kaze zum Fraß.

Aus der neuesten Auflage der Pharmacopoea helvetica.

Acidum academicum Reymondi. Die intelligenzblättliche Hochschulzuchtsäure.
Aqua æsthetica pia. Das Telskapellverschönerungswasser.
Essentia ad longam vitam. Die Schaffhauer'sche Verfassungessenz.
Extractum populi cantonalis. Der Kantonsrath.

Folia prisonis medicinica. Die Bündnerischen Medizinfreiegebungsrevokationsblätter.
Gelatina privato-scholastica. Der Luzernerische Schulleim.
Herba militaris coerulea parva. Das Herisauer Medizinalmilitärkräutlein.
Lacca soloduro-sanctgallensis. Der Civilstandsstimmerechtigungsmaifack.
Magisterium populi. Der Regierungsrath.
Mel variabile liberale. Der Waadtländer Liberalhonig.
Oleum democraticum sociale. Das fünfstündige Arbeitsöl.
Pix jurassiensis. Das Refurspfaffenpech.
Pulvis cornus bovi. Das Urner'sche Steuergesetzpulver.
Radix phylloxerosa communis. Die Ugnacher Schnödigkeitsveröffentlichungswurzel.
Sapo synodalis thurgovica-basilensis. Die grüne Liturgieseife.
Spiritus vinculo-dubiosus. Der Schmalpurgeist.
Sulfur Siemseno-Reclamo-Wegmanni. Der Leichenverbrennungshochofenschwefel.
Syrupus universitatis dulcis. Der Antiufaskompott.
Tinctura actionaria zoologica. Die Peppineuerungsfuchttinctur.
Unguentum Alleti. Die Banknotengesetzesindikationsfalbe.
Zincum Häberlini aquosum. Die Blechredentusche.

Feuilleton.

Aehrenlese aus der Bundesversammlung.

Zum Luzerner Schulartikel.

Ständerath K. Ihr hend aber doch mit dem Artikel 3 es chlis Hinterthürli offegloh für curi ultramontane Absichte.

Nationalrath Dr. S. Es Hinterthürli?
— Nei es Lemsthor!

Appenzeller Trumppf.

Liberaler St. Galler Nationalrath:
Es ist aber doch traurig, daß ihr frommen Innerhändler dem hl. Vater nicht einmal einen anständigen Peterspfennig gesandt habt.

Ultramontaner Appenzeller Nationalrath: Das ist uns einfach unmöglich. Bekanntlich sind wir vom Kanton St. Gallen ringsum eingeschlossen, wie sollte da der Peterspfennig den Weg nach Rom finden.

In camera caritatis.

Nationalrath K. Das ist doch charmant von dir Frau, daß sie dich allimol nach Bern begleitet.

Nationalrath J. Du Narr, sie traut mir nit!

Witterungsbericht. Das heranziehende Gewitter, welches den hoffnungsvollen Saatfeldern des Kantons Bern Verderben drohte, hat sich verzogen und die schwarzen Wolken, die sich an der französischen Grenze des Jura lagern, werden bis in den November hinausgeschoben. Nur am Himmel des Kantonschützenfestes in Baden macht sich eine momentane Spannung zwischen Osten und Westen geltend, wird aber mit Instrumental- und Vocalmusik deprimirt. In Egerkingen nach Regen Sonnenschein, welcher den gebüßten Buzinger in ein besseres Licht stellt. Das Heumetter im Kanton Schaffhausen macht den großen Rath beschlußunfähig. Die Gemeindeverwaltung der Stadt Glarus defizittirt. Der Barometer des Nationalraths schwankt zwischen Patent und Revier, während der großen Vogeldebatte zeigen sich sporadisch der Storch und der Wiedehopf und in einer Rede spazieren sogar die Frauen bei schöner Witterung auf die höhere Jagd. — In Rheine (Preußen) hagelt es Pflastersteine gegen die Polizei und auf dem Rücken des Bürgermeisters bildet sich ein ultramontaner Regenbogen. In Sizilien dumpfe Gewitterschwüle. Der Präfekt von Lyon wittert eine radikale Verschwörung und schnüffelt in allen Häusern. Die französische Bourgeoisie sinkt von dem Barometerstand des Jahres 1830 auf das Niveau des «Univers», seitdem sie den Mantel nach dem Wind des Dupanloup'schen Unterrichtsgesetzes gedreht hat. Depression eines Mäßigkeitsgesetzes im englischen Unterhause. Durch ganz Triest wüthet vom Karst her ein heftiger Chignonsturm, vor dem sich alle Mädchen in die innern Gemächer flüchten.

Briefkasten. J. S. in B. Sie werden die Einlage Ihres Briefes zurückerhalten haben. Die Einsendung ist nicht zur Aufnahme geeignet. — J. K. in Z. Die Betreffende ist eine harmlose und ehrbare Person, die wir nicht muthwillig an den Pranger stellen möchten. — Brahma Putra. Bei unserer weitläufigen Korrespondenz ist es fast unausweichlich, daß sie und da eine Zuschrift unbeantwortet in den Papierkorb fällt. Die heutige Einsendung benutzen wir nicht, weil wir uns nicht gern in Privatverhältnisse unberufen mischen. — Hans in B. Merci! Für unsere letzte Nummer kam Ihr Brief leider zu spät. —